

Chris Newman – A pilgrimage in my own apartment

Veröffentlichung erfolgt mit freundlicher Genehmigung von

Herrn Peer Golo Willi und
Herrn Alexander Ochs

Sammlung Großmann
Frankfurt am Main, 24. Juli 2013

CHRIS NEWMAN | A PILGRIMAGE IN MY OWN APARTMENT

27. Juli – 14. September 2013

Eröffnung am 26. Juli, 19–21 Uhr

Die Unruhe, die Ungeschliffenheit, das Unergründliche seiner Werke bauen ein Feld reizvoller Disharmonie auf, das den Blick festhält, suchen lässt und spüren. Nicht auf der Oberfläche sondern in der Tiefe der künstlerischen Methodik ist die Schönheit dieser Bilder zu finden. Der britische, seit 1996 in Berlin lebende Maler, Komponist, Musiker, der Dichter, Performance- und Videokünstler Chris Newman (*1958) wird nun in seiner ersten Einzelausstellung bei Alexander Ochs gezeigt.

Striche, Streifen, Schrift und Flächen sind in instabiles Nebeneinander und Übereinander gebracht. Die Leinwände sind anscheinend nachlässig mit Gesso oder Rotwein grundiert, ein Teil des rohen Stoffes bleibt stets sichtbar. Markierungen mit Graphit, oft am Bildrand, sind als unmittelbare Korrespondenz mit den sparsamen, aber meist pastosen Farbzugaben nicht gleich erkennbar.

Newman zählt die Wörter in Henrik Ibsens Drama ‚Gespenster‘ und weist den Zahlen bis zu einundzwanzig Farben und Farbkombinationen zu. Fernab jeder Idee von Symbolik oder Psychologie vermisst und markiert der Künstler in rationaler Kalkulation die Leinwand und wählt die jeweilige ‚durch Ibsen‘ entstandene Farbpalette aus. Sie ist das Ergebnis eines synthetischen Verfahrens, das nur das Mittel zum Zweck ist. Newman entledigt sich so der Verantwortung für seine Komposition und gibt bewusst die Kontrolle auf.

Die Gemälde entstehen in der Enge seiner Atelier-Wohnung. Dies ist im Hinblick auf die Körperlichkeit wesentlich; diese bestimmt den Entstehungsprozess und steht in engem Bezug zu Newmans performativer und kompositorischer Arbeit. Newman nimmt einen großen Abstand zur Leinwand ein, um sodann mit dem Pinsel auf diese zuzugehen, mehrmals, manchmal tanzend. Er malt mit beiden Händen. Er tut all dieses blind, mit geschlossenen Augen, nicht jedoch um sich der Außenwelt zu verschließen sondern um, wie Newman sagt, ‚näher an der Welt‘ zu sein, um die ‚bürgerliche Kontrolle‘ zu verlieren. Er arbeitet er sehr schnell, um unvoreingenommen zu bleiben und jede Kontrolle durch Selbstbeobachtung zu unterlaufen. Der hier beschriebene Prozess wird für den Künstler zur täglichen Übung, zum ‚Pilgerweg‘ wie er ihn selbst bezeichnet.

Jedes seiner Bilder stellt den sich wiederholenden Versuch dar, den exakten Moment, den Kontrapunkt zu finden, der notwendig ist, um auf der Leinwand ein Gemälde entstehen zu lassen. Gerade so viel erfordert der Prozess, und nicht weniger bezweckt die Methode.

Um die Schönheit in Chris Newmans Gemälden zu finden, muss man nicht um den Hintergrund seiner Arbeitsweise wissen. Noch weniger ist das Erkennen möglicher, erzählerischer Hinterlassenschaft gefordert. Es sind Körpersinn, das genuin Unbewusste und die Aufgabe rationaler Kontrolle, die Newmans Werke lebendig machen und mit tiefer Schönheit erfüllen.

Und so den geläufigen Schönheitsbegriff in Frage stellen.